

G l o s s a r.

Das nachfolgende Vocabular soll mit Hülfe der beigegebenen, von B. Stas in Köln herrührenden Zeichnungen die am häufigsten vorkommenden technischen Benennungen der einzelnen Bauthelle dem in der Materie Unbewanderten erklären. Es hat, wie das ganze Buch, zunächst nur das praktische Bedürfnis zum Zielpunkt und macht weder auf Vollständigkeit noch auf innere Vollendung Anspruch: der Laie schreibt für Laien von seinem Standpunkte aus. Letzterer wird es denn auch erklären, weshalb in der Auswahl der Abbildungen der gothische Baustyl sich ausschließlich berücksichtigt findet.

Abakus: viereckige Platte, welche das Capital deckt und so den Uebergang von der Säule zum Gebälke bildet. Gehört vorzugsweise den vorchristlichen Stylen an; jedoch folgt er auch dem gothischen Capital durch alle seine Umbildungsstadien, welchen entsprechend er sich gleichfalls modifizirt (s. Säule).

Achtort: zwei sich durchkreuzende Vierecke (Grundquadrate), das gewöhnliche Schema des Chorschlusses bei den Alten, wonach sich auch im Uebrigen die Bildungen zu richten pflegen.

Ambonen: Kanzelartige Aufbauten an der Gränze zwischen Chor und Schiff in der Basilika, von welchen herab dem Volke das Evangelium und die Episteln vorgelesen wurden.

Apfis: (Chornische, Tribüne, Concha) der hinterste Theil am Chore einer Basilika, gebildet durch eine im Halbkreis gezogene Mauer und mit einer Halbkugel überwölbt. Auch wohl Presbyterium genannt, weil in älterer Zeit die Sitze der Priester sich an den Halbkreis anlehnten. Später, als der Chor sich selbstständiger entwickelte, fiel sie weg.

Architrav (der), macht mit dem Fries- und Hauptgestims das Gebälke aus, welches die einzelnen Säulen der Länge nach miteinander verbindet, und zwar lagern auf ihm die übrigen Theile des Gebälkes.

Archivolte (die): bildet wie der Stirnbogen, der Bogensturz und die Gewände die Einfassung der vorderen Ansicht eines Bogens. In der antiken

Baufunft tritt diese Umrahmung aus der Mauerfläche hervor, in der christlichen, namentlich der gothischen, profilirt sie sich einwärts und wird vorzugsweise durch wechselnde Rundstäbe und Kehlen gebildet. (S. Abb. 1).

Arkade: eine fortlaufende Reihe von Bogen. Bei mehrschiffigen Kirchen trennen diese Bogenreihen die Schiffe von einander. Vgl. Bogen.

Arkaturen: Reihen von geblendeten Bogenstellungen, welche sich im Aeußeren oder im Inneren eines Baues hinziehen, um die Monotonie der Wände zu brechen. Dieselben haben zumeist nur einen ornamentalen Zweck.

Arm: s. Transsept.

Atrium (Paradisus), der mit offenen Hallen umgebene Vorhof der ältesten christlichen Kirchen, in dessen Mitte der Reinigungsbrunnen (Labrum, Cantharus) sich befand.

Attiken: Aufsätze über dem Hauptgesimse eines Bauwerks, in der mittelalterlichen Architektur durch Balustraden oder Brustleihen ersetzt, welche das Hauptdach umziehen.

Aufriß: die äußere Ansicht eines Gebäudes mit seinen Facaden, Fronten, von welchen eine sich besonders durch Anlage und Schmuck auszeichnet: Hauptfronte. Der Aufriß, welcher in der Steinmehensprache auch Aufzug und Auszug genannt wird, liegt im Grundrisse (s. d. W.) beschloss, soweit die aufstehenden Massen sich senkrecht über denselben erheben.

Baldachin: (Abb. 16), Ueberdachung einer Figur.

Baldachin: s. Tragtstein.

Balustrade: s. Attiken.

Band: s. Hohlkehle.

Baptisterium: ein runder oder mehrseitiger Centralbau in der Nähe der Basiliken zur Vornahme der h. Taufhandlung. In der Mitte des Baues befand sich die Taufwanne. Als später innerhalb der Kirchen getauft ward, nannte man auch wohl die speciell dazu bestimmte Räumlichkeit das Baptisterium. Im uneigentlichen Sinne werden alle kleineren, um einen Mittelpunkt angelegten Kirchen mit diesem Namen belegt, insbesondere solche, welche, wie z. B. Schloßcapellen, nur für den Privatgottesdienst eingerichtet sind und deshalb der Schiffe entbehren können.

Basiliken: ursprünglich große, durch zwei oder mehr Säulenreihen abgetheilte Bauwerke, welche zu Versammlungen, kaufmännischen Geschäften und zu Gerichtsverhandlungen benutzt wurden. Sie waren zum Theil mit flachen Decken versehen, zum Theil unbedeckt. Als christliche Kirchen erbaut werden durften, bediente man sich bei deren Anlage vorzugsweise der Grundform dieser Basiliken; man hat indeß in der Anordnung des altchristlichen Gotteshauses keineswegs eine directe Nachbildung dieser Bauwerke zu erblicken. Es ergab sich vielmehr diese Anordnung aus dem Cultusbedürfnisse, welchem die Basilika allerdings vorzugsweise entsprach. Dieselbe ist ein längliches Viereck, an dessen einer Schmalseite die muschelartig mit einer Halbkugel überwölbte Nische (Apstis, s. d. W.) vorsprang. Zuweilen befanden sich oberhalb der Seitenschiffe Emporkirchen, welche dann von den Frauen benutzt wurden. (S. Atrium, Ambonen). Die Basilika wurde durch die Einführung des Gewölbebaues wesentlich umgebildet, nachdem ihre Form im Abendlande die herrschende geworden war. Sie ist ein sogen. Längenbau (die Längenrichtung waltet darin vor) zum Unterschiede von dem Centralbaue, dem im Oriente herrschenden Typus, als

dessen Muster die von Justinian erbaute Sophienkirche zu Constantinopel erscheint. Der eigentliche byzantinische Styl nimmt von hier seinen Ausgangspunkt. Im uneigentlichen Sinne wird auch wohl der zunächst in der Lombardei, wie zuvor angeführt, umgebildete romanische Basilikenstyl, wegen seiner, allerdings theilweise aus Byzanz stammenden Ornamentik, mit dem Namen: byzantinischer Styl, belegt.

Basis: s. Pfeiler und Säule.

Bema: Raum im Osten der byzantinischen Kirchen, welcher allein den Priestern zustand.

Bildniß: alter Steinmehenausdruck zur Bezeichnung derjenigen Bildhauerei, welche andere als vegetabilische („Laubwerk“) und architektonische Darstellungen befaßt, vorzugsweise Statuen und Reliefs.

Blätterknoten: auf den Giebelschenkeln s. Strebebogen.

Bogen: gewölbte Ueberdachungen, welche sich entweder auf Mauern oder auf vereinzelte Glieder (Pfeiler, Säulen) stützen. Die Kämpfergesimse trennen den Bogen von seiner senkrechten Stütze, wo nicht beide ohne irgend ein vermittelndes Glied in einander übergehen. Die Seitenfläche des Bogens nach der Dicke der Wölbung bei Fenster und Thüren wird Leibung genannt. Der Bogen ist durchgängig stärker als eine wagerechte Ueberlage; seine einfachste Form ist der Halbkreis. Der Stichbogen wird dagegen aus Zirkelstücken gebildet. Die wichtigste, den gothischen Styl charakterisirende Gattung desselben ist der Spitzbogen. (Abb. 2). Er ist ein gleichseitiger, wenn er aus einem gleichseitigen Dreieck construirt wird und der Mittelpunkt des Kreises, dessen Segmente den betreffenden Bogen bilden, im Fußpunkte (Stützpunkte) des anderen Bogens liegt. Je nachdem die Mittelpunkte der Kreise zwischen die beiden Fußpunkte oder außerhalb derselben rücken, entsteht der stumpfe, oder aber der lanzettförmige Spitzbogen. (S. Gewölbe, Archivolte, Grathbogen und Gurtbogen).

Bogenfries: s. Traggstein.

Bogensturz: s. Archivolte.

Bossen: s. Strebebogen.

Cancellen: Abschluß zwischen Chor und Schiff in den altchristlichen Kirchen.

Cannelirung: s. Säule.

Capitäl: s. Säule.

Caryatide: Figur in hoch erhabener Sculptur, welche auf dem Kopfe ein Karnies, einen Balken n. dgl. trägt. In der mittelalterlichen Architektur kommen die Caryatiden sehr selten zur Anwendung.

Cassetten: vertiefte Feldereitheilungen zur Erleichterung und Ausschmückung der Decken, insbesondere der Balkendecken, wie sie in der altchristlichen Basilika häufig vorkommen. Die Cassettenfelder werden durch allerhand Figuren- und Laubwerk, Rosetten, Sterne, Mauten u. s. w. in Verbindung mit Gold und Farbe verziert.

Catharinen-Rad: s. Radfenster.

Ciborium: (umbraculum, tabernaculum) ein auf vier Säulen über dem Altar sich erhebender Baldachin, dessen Inneres durch Vorhänge, welche zwischen den Säulen angebracht waren, den Blicken des Volkes entzogen werden konnte. Von der Decke dieses Baldachins hing der Behälter, worin die consecrirten

Hostien aufbewahrt wurden (Pyxis), häufig in Gestalt einer Taube, nebst kostbaren Weihgeschenken u. dgl. herab. Später trat das in der Nähe des Altars an der Evangelienseite der Chormwand angebrachte Sacramentshäuschen (Abb. 13) an die Stelle. Dermalen bezeichnet Ciborium ein geweihtes Gefäß in Form eines großen Kelches zur Aufbewahrung der h. Hostien.

Confession: ursprünglich eine Wölbung unter dem Altare mit Reliquien von Märtyrern oder Bekenner. Als später die Altäre erhöht wurden, brachte man den Reliquienbehälter unter der Altarplatte an oder ließ in letztere eine Höhlung zu diesem Zwecke ein. Der Name stammt, nach Pellicia (I. 5.) daher, weil der Priester sich beim Beten des Confiteor in der Messliturgie nach dem in Rede stehenden Behälter hin zu neigen hat.

Console: s. Tragstein.

Crypta: Unterkirche für die Todtenfeier. Dieselbe nimmt meistens den Raum unter dem Chore ein; zuweilen erstreckt sie sich auch unter der ganzen Kirche her und diente zunächst als Begräbnisstätte für die Angehörigen der betreffenden Kirche. Bei den Kirchen gothischen Styles kommen Crypten äußerst selten vor.

Dachfirst: die obere Kante des Daches, bei reicheren Bauten durch einen darüber hinlaufenden Kamm verziert. Derselbe ist von Blei, welches zu allerlei Figuren (meist Dreiblätter oder Lilien) ausgeschnitten ist. Die Bleidächer wurden häufig ornamentirt. (Abb. 3.) In neuester Zeit werden die Kämme auch wohl — ganz styl- und zweckwidrig — aus Gußeisen angefertigt.

Dachreiter: (Abb. 4) ein nicht gemauerter Thurm auf der Dachfirst ruhend und zwar meist auf dem Durchschnittpunkte der beiden Schiffe. Die sogen. Sanctusglocke wird darin aufgehängt.

Deckenschast: freistehender Pfeiler zur Unterstützung wogerechter Lasten.

Dienste: s. Pfosten.

Eckblatt: s. Säule.

Empore: erhöhte Logen in der Kirche, welche in der Periode des romanischen und des Uebergangsstyls häufig die Arkaden des ganzen Hauptschiffes entlang über der Wölbung der Seitenschiffe sich hinziehen, meist aber im westlichen Theile des Mittelschiffes angebracht wurden.

Entlastungsbogen: s. Gurtbogen.

Eselbrücken: ein geschweiffter Spitzbogen.

Fase: abgeschrägtes Glied.

Facade: s. Aufsatz.

Fischblasen: s. Maßwerk.

Fialen (auch wohl „Violen“) (Abb. 5) mit Blumenknäufen (Kreuzblumen) und Blattwerk (Bosen, Bossen) verzierte pyramidalische Auslaufungen von Strebepfeilern. Indes wendete man die Fialen auch nicht selten als selbstständiges Verzierungsglied an, wo sie denn aus drei Theilen, dem Fuß, dem Leib und dem Kiesen (pyramidalische Verdachung, verwandt mit dem englischen: to rise, aufsteigen) gebildet wurden. S. Wimperg.

Flammen: s. Maßwerk.

Fresco: Wandmalerei auf den noch nassen, frischen (al fresco) Kalk, wodurch sich die Farben mit letzterem derartig verbinden, daß sie auf mechanischem Wege nicht mehr davon getrennt werden können. Diese Gattung der Malerei kam vorzugsweise in Italien vom Ende des 15. Jahrhunderts ab in Schwang.

Im weiteren uneigentlichen Sinne nennt man auch wohl alle Arten von Wandgemälden Fresken, insbesondere die *a tempera*=ausgeführten und die *encaustischen* Malereien. Bei diesen ist eine gewisse Wachsmischung das Bindemittel, welches durch Hitze mit der Wand in Verbindung gebracht wird. Die Temperabilder wurden mittelst Eiweiß auf Holz, auch wohl auf Leinwand und Kreidegrund gemalt, selten direct auf die Wände im Innern, zu deren Bemalung man sich im Mittelalter meist der Wasserfarben bediente. Das Bemalen der Kirchen im Innern ward im Mittelalter so zu sagen für unerlässlich erachtet und ist nur dadurch allmählig außer Übung gekommen, daß der gothische Styl die Wandflächen in Glieder auflöste. Selbst die Popsperiode hatte indeß noch Einsicht genug, um kahle, weiße oder auch steinfarbig angestrichene Wände nicht für schöner zu halten als bemalte; erst der Classicismus indentifizierte Nüchternheit und Schönheit.

Fronte: s. Aufsriß.

Fuß: s. Gesims und Fiale.

Gaden: die Geschosse, welche aufeinandergestellt der Bau bilden.

Gesimse (Simse): (Abb. 6), dieselben haben die Begränzung und Vermittelung größerer Abtheilungen eines Baues zum Zwecke, sie gliedern denselben und machen seinen Organismus anschaulich. Sie selbst sind verschiedenartig, besonders mit Rücksicht auf den Wasserabfluß und die Schattenwirkung gegliedert. Das Fußgesims begränzt den untersten Theil, den Fuß des Baues, das Deck-, Krönungs-, Kranz- oder Hauptgesims schließt das Ganze schützend nach oben ab; die Gurt-, Trennungs- und Einfassungsgesimse sind von untergeordneter Bedeutung und schon durch ihre Namen genügend bezeichnet. Das Kassims ist das unter den Fenstern hinlaufende Gesims; eine Gurtung nennt man ein Gesims zur Abschließung eines Geschosses.

Gewölbe (das): ist eine gebogene, dergestalt aus Steinen zusammengefügte Decke, daß dieselben sich wechselsweise in ihrer Lage halten. Der Bogen (s. d. W.) ist das Grundelement des Gewölbes. Die Alten kannten folgende Hauptarten von Gewölben: 1) das Tonnengewölbe, durch einen Halbcylinder gebildet; wo denn vier sphärische Dreiecke, Gewölbkappen, entstehen. (Abb. 7) 2) das Kreuzgewölbe, durch zwei sich durchkreuzende Tonnengewölbe gebildet; 3) muschelförmige Gewölbe, deren Form schon der Name andeutet; 4) das Kuppelgewölbe, welches sowohl im Grundrisse als im Durchschnitte Kreislinien beschreibt. Unter letzterer Bezeichnung begreift man indeß auch solche, welche im Grundrisse Polygone bilden und deshalb mit Ecken oder Gräten versehen sind, die aus den Winkeln des Polygons aufsteigen (Kloster-Haubengewölbe). Vom 12. Jahrhundert ab herrscht in der christlichen Baukunst das spitzbogige Gewölbe vor, welches aus zwei gleichen Birkelbogen besteht und daher auch zwei Mittelpunkte hat, deren Lage die Höhe des Gewölbes bedingt. Die, hauptsächlich technischen, Vortheile dieser gothischen Gewölbe bestehen darin, daß sie weniger Druck ausüben und aus kleinerem, minder sorgfältig bearbeiteten Material angefertigt werden können, wodurch sie denn verhältnißmäßig dauerhafter und wohlfeiler auszuführen sind, als die anderen Gewölbe. Ueberdies gestatten sie dem Baumeister mehr künstlerische Freiheit und ermöglichen so eine größere ästhetische Wirkung. Den Gegensatz zum Spitzgewölbe bildet das platte Gewölbe. Es besteht aus geraden Bogen, welche aus keilsförmigen Steinen sich zusammensetzen. Dieses Gewölbe ist von allen das schwächste. Die Abb. 20 zeigt den constructiven Organismus

eines Kreuzgewölbes. Der Sockel und die Capitäle sind von Haustein, desgleichen die horizontalen Schichten über dem Capital, welche Anordnung sich aus technischen Gründen empfiehlt. Die Verdachung des Widerlagers von außen hat, wie hier der Fall ist, den Capitälern im Innern zu entsprechen. Die Abb. 21 zeigt die zu Abb. 20 gehörigen Profile der Gurt- und Gratbogen.

Giebel: Schluß eines Gebäudes mit Satteldach, an dessen schmalen Seiten er vorkommt; seine Form ist das gleichschenkelige Dreieck. Ueber Ziergiebel im gothischen Style s. Wimbörg.

Giebelreiter: ein auf einem Wandgiebel angebrachtes Thürmchen. (Abb. 4 a.)

Grat: die Kante, welche zwei Gewölbkappen begränzt.

Gratbogen: (Abb. 7 b und 21) Bogen, welche sich zufolge der wechselseitigen Durchschneidung der Gewölbfelder in der Durchschneidungslinie bilden.

Gurtbogen: (Abb. 7 c und 21) dieselben bilden die Träger, das Gerippe der Bedeckung oder Ueberwölbung des Innern, sie springen von Pfeiler zu Pfeiler, sowohl in der Länge als in der Breite des Bauwerks (Längengurtbogen, Quergurtbogen), und bilden den Einschuß, die Umrahmung der Gewölbe. Es werden häufig sogen. Entlastungsbogen darüber angebracht, eine Art von Hülfsconstruction zum Zwecke der Verminderung und Ableitung des vertikalen Druckes. Die Gurtbogen, welche als Scheidebogen zwischen Pfeilerstellungen dienen, sind aus mehreren Gliedern, Rundstäben, Kehlen, Fasen u. gebildet.

Halbsäulen: (Wandsäulen), mit den Mauern verbundene, zur Hälfte daraus hervorragende Säulen. Dieselben kommen erst bei den Römern häufig vor. Wandpfeiler, Pilaster s. Pfeiler.

Halbfronte: s. Aufsatz.

Hallenkirche: s. Schiff.

Helm: das pyramidenförmige Dach eines Thurmes. Die schlanken Helme kamen erst im spätern Mittelalter auf; sie wurden meist von Holzwerk, auch wohl ganz von Stein (besonders in England) ausgeführt.

Hohlkehle: (Kehle, Kehlleiste), ein untergeordnetes, durch Eintiefung gebildetes architektonisches Glied zur Vermittlung größerer Bauthheile, so wie die Plättchen, Stäbchen, der Band, Wulst und die verschiedenen Arten von Wellen. Dieselben gehören vorzugsweise der heidnischen Architektur an oder wurden doch in der christlichen Periode sehr frei behandelt.

Hufeisen-Bogen: Rundbogen, welche sich unten wieder einwärts ziehen und besonders der arabischen (maurischen) Architektur eigen sind.

Kämpfer: s. Bogen.

Kassims: s. Gesimse.

Kamm: s. Dachfirste.

Kappe: (Abb. 7 a.) ein Feld eines in mehrere Abschnitte getheilten Gewölbes. Im gothischen Baustyle werden die Gewölbkappen in der Regel durch Rippen aus Haustein von einander geschieden, welche indeß mehr eine ornamentale als eine constructive Bedeutung haben, da das Gewölbe nicht eigentlich auf denselben ruht, sondern in sich selbst seinen Schluß und Halt finden muß.

Knauf: s. Säule.

Kragstein: s. Tragstein.

Kreuzblume: s. Wimbörg.

Kreuzfeld: (Bierung), das durch die Durchschneidung des Langhauses und des Querschiffes gebildete Feld.

Kreuzwerk: a. Steinmehen=Ausdruck für Kreuzschiff, Transept, Querschiff.

Lanterne: kleinerer, meist kuppelartiger Thurm auf dem Durchschnittspunkte oder auf der Höhe einer großen Kuppel, welcher vorzugsweise dazu bestimmt ist, Licht in das Innere einzulassen.

Laibung: (Leibung) s. Bogen.

Leib: s. Fiale.

Lichtgaden: s. Trisorium.

Maasbrett: Steinmehen=Ausdruck für Chablone.

Maaswerk: (Abb. 8), im weitern Sinne, alle diejenigen Constructionstheile, in welchen die streng geometrische Gestaltung vorherrschend war, im Gegensatz zum „Pflanzenwerk“ (das französische maçon und das englische mason hängen wohl damit zusammen); im engeren Sinne, Combinationen von geometrischen Figuren, besonders Kreisen und sogen. Pässen (s. d. W.) zur Füllung leerer Zwischenräume z. B. des obern Theiles der Fensteröffnungen (s. Fenster), der Geländer, der Wimperge u. s. w. Die Profilirung (der Umriß) dieser Glieder ist sehr sinnreich auf die wechselnden Verbindungen jener Figuren und ihre Functionen berechnet, überhaupt gehört das Maaswerk zu den charakteristischsten Eigenthümlichkeiten des gothischen Styls. Die complicirteren, insbesondere die geschwungenen „Formen“ (sogen. Fischblasen, Flammen) kommen erst in der späteren Gothik vor und werden daher gewöhnlich als Zeichen des Verfalles betrachtet, obgleich sie, am rechten Orte angewendet, z. B. wo das ornamentale Element vorzuwiegen hat, sehr angemessen erscheinen können. Als Gegensatz zum Maaswerk, worin das rein Technische überwiegt, ward wohl der Ausdruck „Kunst“ zur Bezeichnung der freieren Thätigkeit des Bildhauers gebraucht.

Model: s. Säule.

Modillon: s. Tragsstein.

Mosaik: Malerei mittelst Zusammenfügung von farbigen Stückchen auf einer Fläche. Die Hauptgattungen sind die Stein- und die Glasstiftmosaik, von welchen erstere aus natürlichen Steinen, letztere aus farbigem Glasfluß gebildet wird. Dieser eben so kostbare als dauerhafte Schmuck war vor dem Mittelalter das hauptsächlichste Mittel zur Decoration des Inneren der Kirchen und machte erst um das 12. Jahrhundert der Pigmentmalerei Platz, womit denn auch die Strenge des früheren Styles mehr und mehr sich verlor.

Narthex: Vorhalle im Westen der alten Kirchen.

Nase: (Abb. 9a.) ein Glied in den Pässen (s. d. W.) durch die Auslaufungen zweier sich berührender Bogenlinien gebildet, die aus einer Hohlkehle ausgehen und daher zwischen sich und der Hohlkehlenlinie einen dreieckigen Raum bilden. Sie ist zugespitzt, auch wohl noch durch ein Rosettchen verziert.

Nehgewölbe: (Abb. 10) ein mit nehförmig sich durchschneidenden Gräten (Rippen) überzogenes, in derselben Form gebrochenes Gewölbe. Eine Species davon ist das Sterngewölbe, dessen Schema ineinander laufende Sterne bilden. Solche complicirte Gewölbformen kommen selten vor dem 15. Jahrhundert vor.

Oberlicht: ein Fenster gleich oberhalb des Thürsturzes.

Ordnung: s. Säule.

Ort: (auch wohl: Uhr) Steinmehen=Ausdruck für: Ecke, z. B. ein Achtort,

Achttuhr für Achteck. In den mittelalterlichen Grundrissen spielt das „Achtort“ eine besondere Rolle.

Paß: (Dreipaß, Abb. 9, Vierpaß, Mehrpaß) durch Zirkelschläge gebildete Formen des Maaswerkes (s. d. W.) in Gestalt von Dreiblättern, Vier-, Fünf- und Mehrblättern.

Pfeiler: (Abb. 11), (in christlichen Bauwerken) freistehende, zum Tragen der Bogen, Gewölbe und sonstigen Ueberdachungen bestimmte Glieder. Während die Säule (s. d. W.) ein nach feststehenden Verhältnissen gestalteter, in sich geschlossener Organismus ist, verstattet der weniger selbstständige Pfeiler jede Freiheit, welche der Zweck und der Charakter des ganzen Baues erfordern. An dem vorchristlichen Tempel, der wesentlich Außenbau war, bildete die Säule das Hauptarchitekturstück, wohingegen der, vorzugsweise dem Innenbau dienende Pfeiler sich, wie bemerkt, in jeder Hinsicht mehr dienend verhält und daher in den verschiedensten Gestaltungen und Proportionen vorkommt, vom schwerfälligen viereckigten Pfeiler aus Mauerstein bis zum zierlich-schlanken Bündel hinauf, der elastisch wie ein Springquell aus dem Boden aufsteigt und seine Strahlen über das Gewölbe hin ausbreitet. Weder der Fuß noch das Capital, beziehungsweise der Kämpfer (s. d. W.) sind wesentliche Bestandtheile des Pfeilers; wo dieselben vorkommen, zeigen sie gleichfalls die verschiedenartigsten Formen und Ornamente. In der Mitte zwischen dem gothischen Pfeiler und der antiken Säule, jedoch der letzteren näher, steht die romanische Säule meist mit attischer Basis (eine Hohlkehle zwischen zwei wulstförmigen Ringen auf einer Platte oder Plinthe). Charakteristisch für diese Säulengattung ist noch das Eckblatt, welches auf den vier Ecken der Platte liegt und sich an den untern Wulst anschließt. Die Capitalen sind der Regel nach entweder sogen. Würfelcapitale (ein unten abgekanteter und zugerundeter Würfel) oder freie Nachbildungen des korinthischen Capitals. Der antike Pfeiler, Pilaster, schließt sich, correspondirend den Säulen, an die Mauer an, indem er letzteren ihre Verhältnisse und Verzierungen entlehnt. — (Vgl. noch Strebpfeiler).

Pfosten: (Abb. 9 b.) Stäbe von Stein, durch welche die großen Fenster des gothischen Styls in mehrere Compartimente abgetheilt werden und die oben in der Bogenöffnung des Fensters in das Maaswerk (in der Steinmehrsprache auch wohl schlechtthin „Formen“ genannt) übergehen, welches diese Oeffnung mit Ornament ausfüllt. Bei mehrtheiligen Fenstern sind die Pfosten häufig von verschiedener Stärke, so jedoch, daß der schwächere (der „junge“) in dem stärkeren (der „alte“) Pfosten enthalten ist und nur einen Abschnitt desselben bildet. In ähnlicher Art unterscheiden sich auch die sogen. Dienste (d. h. aus dem Kerne der Pfeiler hervortretende Halb- oder Dreiviertelsäulen, auf welchen oben die Bögen und die Rippen ruhen und die den sogen. Pfeilerbündel ausmachen helfen), in alte und junge Dienste.

Platte: s. Pfeiler.

Plättchen: s. Hohlkehle.

Plinthe: s. Pfeiler.

Pilaster: s. Säule und Pfeiler.

Postament: s. Säule.

Radfenster: (Abb. 12), (Rosette) runde, durch speichenartige Stäbe in verschiedene Abtheilungen zerfallende Kirchenfenster. Dieselben kommen vorzugsweise an den Giebelseiten oberhalb der Portale vor und werden vom 13. Jahr-

hundert ab, besonders in Frankreich ziemlich allgemein. Das germanische Mittelalter knüpfte an das Rad, welches in der heidnischen Zeit eine Beziehung zur Verehrung des Sonnengottes gehabt zu haben scheint, allerhand mystische Vorstellungen (Glücksrad, Schicksalsrad), wodurch denn die Fensterrose eine besonders bedeutsame Rolle spielt. Auf der Peripherie und zwischen den Speichen des Radfensters wurden denn auch nicht selten menschliche Figuren angebracht. Von dem Marterwerkzeug der heiligen Catharina wird das Radfenster auch wohl Catharinen-Rad genannt.

Niesen: s. Niale.

Rippe: s. Kappe.

Sacramentshäuschen: s. Ciborium.

Säule: runde Stütze einer wagerechten Decke, bestehend aus dem Fuße (Basis), dem Schaft und dem Capitäl (Knauf, Säulenkopf). Zuweilen werden unter den Säulen noch Postamente (Säulenstühle) angebracht. Der Schaft ist der eigentliche Körper der Säule; seine Mittellinie (Axe) muß geradlinig, seine Grundfläche rund sein. Das Verhältniß seiner Stärke zur Höhe wechselt nach dem ästhetischen und praktischen Zwecke. Je geringer das Verhältniß der Stärke zur Höhe, desto kräftiger erscheint die Säule. Die Stärke derselben nimmt nach oben zu ab (Verjüngung) und erhält der Schaft eine schwache Biegung oder Schwellung (Entasis) seiner Außenlinien. Die Schäfte sind entweder glatt, oder mit Streifen, Canneluren (abgerundete Einschnitte, Kerbe) versehen. Der Säulenschaft dient dem Schaft unmittelbar zur Unterlage; in der Regel beträgt seine Höhe die Hälfte des unteren Säulenschaft-Durchmessers (Modul). Das Capitäl trägt die Last des Gebälkes, worauf seine Construction im Allgemeinen und mehrere untergeordnete Glieder desselben (Abakus, Echinus, Hals u. s. w.) hindeuten. Die Griechen hatten drei Gattungen von Säulen (Ordnungen), welche zugleich das Gebälke und überhaupt den Styl des Bauwerkes bedingten: die dorische, die jonische und die corinthische Ordnung. Aus der Vereinigung der beiden letzteren entstand die zusammengesetzte (composite) oder römische Ordnung. Sodann ist noch die durch ihre Einfachheit ausgezeichnete, angeblich von den Etruskern herstammende toscanische Ordnung zu erwähnen. Das Detail ist hier um so mehr zu übergehen, als die Säule für die christliche Baukunst von untergeordneter Bedeutung ist, indem der Pfeiler an ihre Stelle tritt. (s. d. W.)

Sattelthurm: ein in Giebel auslaufender Thurm.

Schaft: s. Säule.

Scheidebogen: s. Gurtbogen.

Scheitel: der höchste Punkt eines Bogens oder Gewölbes.

Schiff: die für das Volk bestimmte Abtheilung der Kirche. Das Hauptschiff nimmt bei mehrschiffigen Kirchen die Mitte ein. Sind die Seitenschiffe mit dem Hauptschiffe von gleicher Höhe, so nennt man die betreffenden Kirchen wohl Hallenkirchen.

Schlußstein: (Abb. 7 d.) das im Durchschneidungspunkte der Kreuzrippen befindliche, meist runde Glied, welches den Scheitel des Gewölbes bildet. Im späteren Mittelalter wurde der Schlußstein häufig mit reichbemalten Relief-Darstellungen verziert.

Schnecke: alter Ausdruck für Wendeltreppe.

Schwellung: s. Säule.

Solea (die): der für die niedere Geistlichkeit bestimmte, an das Bema (s. d. W.) angrenzende Raum im Chore der byzantinischen Kirchen.

Spandrilie: s. Zwickel.

Sparrenkopf: s. Tragstein.

Sprossenwerk: s. Pfosten.

Stäbchen: s. Hohlkehle.

Steinwerk: in der alten Steinmehensprache künstlich construierte Architekturglieder wie Fialen, Wimberge u. s. w.

Sterngewölbe: s. Netzgewölbe.

Stichbogen: ein flacher Rundbogen.

Stirnbogen: s. Archivolt.

Strebebogen: (Abb. 14) ein aufsteigender Schwibbogen, welcher Strebepfeiler unter sich und mit der Wand verbindet, um den auf letztere drückenden Schub der Gewölbe nach den Streben überzuleiten. Dieselben sind meist durchbrochen und oben mit knollenartig in einander gewundenen Blättern (Vossen, Krabben) verziert.

Strebepfeiler: (Abb. 2b.) aus der Wand vorspringender viereckiger Mauerpfeiler, welcher ein Widerlager gegen den Druck der Gewölbe nach außen bildet. Da bei dem gothischen Style dieser Druck oder Schub stets auf einzelne Punkte hingeleitet wird, so genügte es, in der Richtung dieser Punkte die Mauer entsprechend zu verstärken. Bei großen Kirchenbauten mit niedrigeren Seitenschiffen ließ man freistehende Strebepfeiler über letztere aufsteigen und verband dieselben durch Strebebogen mit der Wand des Hauptschiffes.

Strebesystem: (Abb. 14) nennt man den Inbegriff derjenigen baulichen Glieder, welche die Bestimmung haben, den Seitendruck der Gewölbe aufzunehmen und in einem Verticaldruck umzuwandeln. Damit im Zusammenhänge steht der von den Meistern des Mittelalters zum Constructionsprincip erhobene Erfahrungssatz, daß bei einer gleichen Menge von Material eine dünne Mauer mit Streben mehr Stärke und Widerstandsfähigkeit besitzt, als eine dickere ohne Streben.

Thürsturz: die horizontale Ueberdeckung des Portales. Zuweilen ist dieselbe in den beiden Winkeln noch durch tragsteinartige Vorsprünge unterstützt.

Tragstein: (Kragstein, Console, Modillon; Abb. 15) ein aus der Wand vorspringendes Glied, welches ein anderes Architekturglied (z. B. den Kranzleisten) unterstützt. In der christlichen Architektur tritt an die Stelle derselben, besonders zum Tragen des Daches vielfach der sogen. Bogenfries, aus Reihen an einander gefügter Halbkreise oder Spitzbogen bestehend. Im Mittelalter ward es sehr üblich, Standbilder auf Consolen oder Tragsteine zu setzen, und oberhalb der Figuren Ueberdachungen (Baldachine) vorspringen zu lassen. Console (Abb. 16) pflegt man Tragsteine von vorherrschend decorativem Charakter zu nennen.

Transept: das Wort wird in zwei verschiedenen Bedeutungen gebraucht, indem es sowohl das ganze Querschiff, als auch die über das Hauptschiff vorspringenden Arme des Querschiffes bezeichnet. Die erstere Bedeutung ist indeß wohl die richtigere. Es gibt mittelalterliche Kirchen mit zwei und selbst mit drei Transepten. Der Name kommt von trans und septum, der Abschluß, welcher das Querschiff vom Chore trennt. Die Abb. 33 zeigt ein Compartment einer Wand des Querschiffes, mit der Durchsicht nach der Orgel hin (Abb. 24).

Triforium: Gallerien, welche sich in den größeren gothischen Kirchen zwischen den obersten Fenstern des Mittelschiffes (sogen. Lichtgaden, englisch clerestory) und den Arkaden hinziehen.

Triumphthor: der Bogen, welcher das Mittelschiff der Kirche von dem Kreuz- oder Querschiffe, oder, wo ein solches nicht vorhanden ist, von dem Chore trennt.

Tympanum: das über den Portalen befindliche Bogenfeld. Dasselbe wurde im Mittelalter meist mit Bildwerk in erhabener Arbeit ausgeschmückt.

Uhr: s. Ort.

Verkröpfung: (Ueberschneidung), (Abb. 17), ein durch das Zusammenstoßen von Gesimsen gebildetes Glied. Die spätere Gothik ist besonders stark in Verkröpfungen.

Vierung: s. Kreuzfeld.

Vorkragung: (Ueberfragung) aus einer Wandfläche vorspringende Glieder, insbesondere um den Uebergang aus einer Grundform in eine andere zu vermitteln, z. B. im Innern von Thürmen, wo dieselben sich oben aus dem Viereck ins Achteck umgestalten. S. Abb. 22. Die Vorkragungen, welche zu den schwierigeren technischen Aufgaben gehören, sind aus diesem Grunde in unserer heutigen Baukunst fast gänzlich außer Übung gekommen.

Walmung: Abdachung bei den Dächern.

Wandmalerei: s. Fresken.

Wandpfeiler: s. Pfeiler.

Wandsäule: s. Halbsäulen.

Wasserschlag: aus der Wand vorspringendes Glied, um das Wasser aufzufangen und von ersterer ferne zu halten.

Widerhalter: s. Strebepfeiler.

Widerlager: s. Bogen.

Wimberge: (Wind-Berge, Abb. 18), durchbrochene Ziergiebel über Spitzbogen, besonders über Fenstern und Portalen, auf deren hervortretender Profilierung die beiden Schenkel sich unten aufsetzen. Der Raum zwischen letzteren wird durch Maßwerk (s. d. W.) ausgefüllt; zur Seite stehen flankirend meist Fialen (s. d. W.); die Spitze der Wimberge krönt die Kreuzblume (Abb. 18a., in der Hüttensprache schlechthin „Blume“ genannt) eine aus zwei übereinandergelegten Parallelogrammen construirtes Ornament, welches vielfach auf auslaufenden Spitzen im gothischen Baustyle vorkommt. Auf dem äußeren Rande gedachter Schenkel sind Blattverzierungen sogen. Boffen (Abb. 18b.; s. Strebebogen) angebracht. Eine sehr merkwürdige Abhandlung über die Construction der Wimberge und der Fialen aus dem Jahre 1486 von dem Regensburger Dombaumeister Matthias Koriczer (mit Einleitung und Commentar herausgegeben von M. Reichensperger, Trier bei Linz 1845) gibt zugleich Aufschluß über die Constructionsmethode der alten Meister überhaupt.

Wulst: s. Hohlkehle.

Zackenbogen: auch wohl festonirter Bogen genannt, ein an der unteren Bogenlinie durch vorspringende kleine Zirkelabschnitte ausgezackter Bogen. Kommt vorzugsweise in Spanien und bei unserer Spätgothik vor.

Zwickel: (Abb. 19, Spandrilie) die dreieckigten Wandflächen an der Scheidemauer, welche zur Seite der Bogen übrig bleiben und oben durch ein horizontales Gesims begrenzt sind.